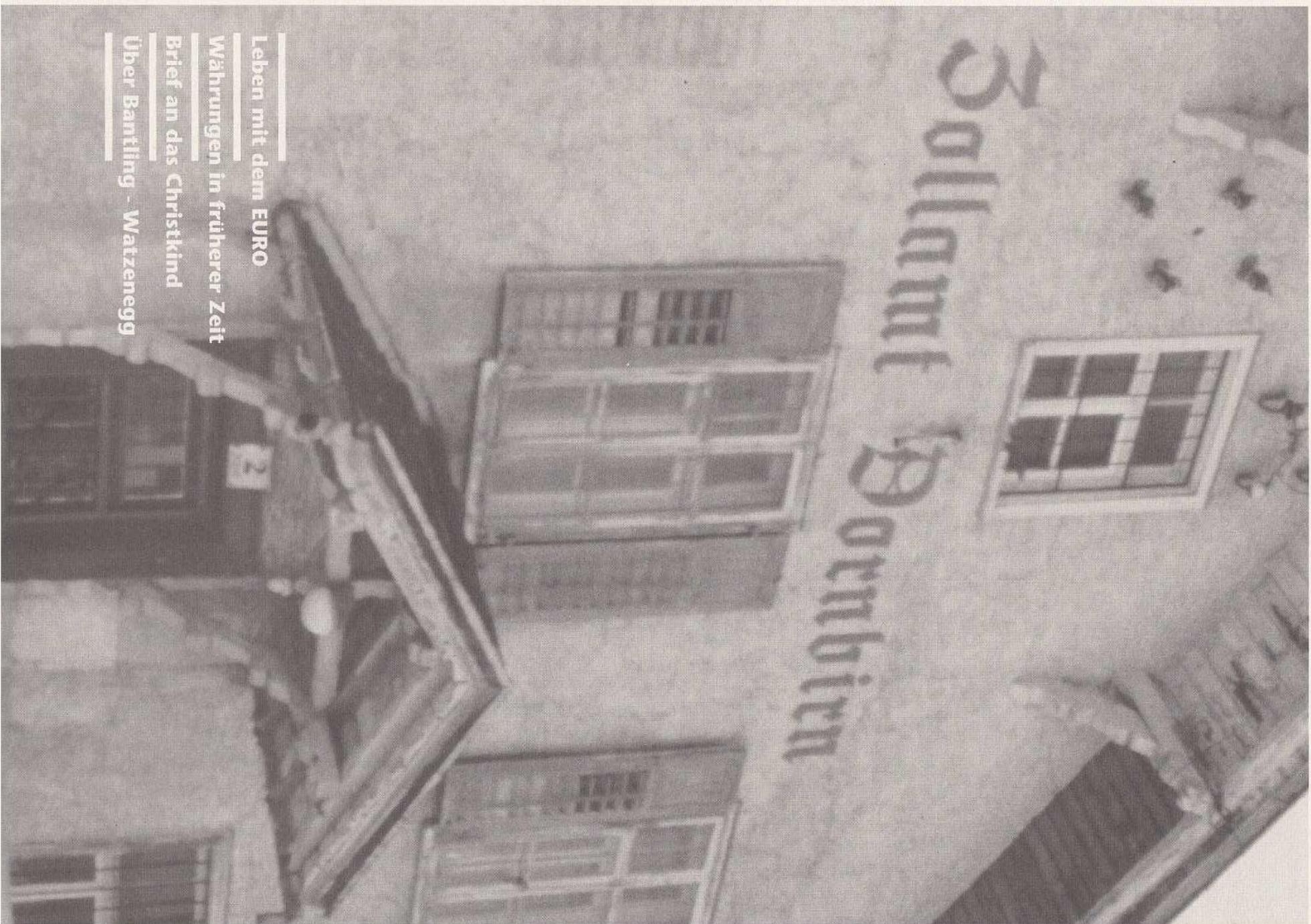


Stuobat

Mit und für Senioren gestaltete Zeitung der Stadt Dornbirn / Dezember 1998 / Nr. 17



- Leben mit dem EURO
- Währungen in früherer Zeit
- Brief an das Christkind
- Über Bantling - Matzenegg

Liebe Leserinnen und Leser!

In dieser Ausgabe der Dornbirner Seniorenzeitung dreht sich fast alles um das Geld, aber keine Sorge, wir wollen die Stubat auch weiterhin für die Abonnenten kostenlos halten. Das Thema Geld und Währung haben wir aus aktuellem Anlaß gewählt. Am 1. Jänner tritt der Euro in Kraft, ohne daß wir es eigentlich merken. Finanzplaner, Buchhalter und Banker müssen sich schon sehr bald mit dieser neuen Währung auseinandersetzen. Wir haben noch drei Jahre Zeit. Erst mit dem 1. Jänner 2002 werden wir die ersten Euro-Münzen und Euro-Banknoten in unserer Geldbörse benötigen. Das betrifft übrigens nicht nur uns, sondern auch ungefähr 290 Millionen Menschen in ganz Europa.

Viele von Ihnen haben bereits eine, vielleicht auch schon mehrere Währungsumstellungen mitgemacht. Gulden, Kronen, Schilling, Reichsmark und wieder Schilling haben sich in den vergangenen Jahrzehnten und Jahrhunderten abgewechselt. Die Wirtschaft damals war bei weitem nicht so stabil, wie sie es heute ist. Allein schon aus diesem Grunde bin ich überzeugt, daß wir uns vor dem Euro nicht zu fürchten brauchen. Für die älteren Dornbirner gibt es auch eine positive Seite: das Umrechnen, das wahrscheinlich nur in den ersten Wochen etwas schwerfallen wird, ist „Hirnakrobatik“, die jedem von uns von Zeit zu Zeit guttut.

Ab kommendem Jahr gibt es übrigens im Rathaus einen sogenannten „EU-Infopoint“ - das ist eine Auskunftsstelle, die Sie gerne über die Europäische Union und die Einführung des Euro informiert. Näheres erfahren Sie im Gemeindeblatt.

Unseren Service kennen Sie ja bereits: Angefangen beim Programm der Seniorentreffpunkte und den Senioreninitiativen wie dem Seniorenbund, über das traditionelle Rätsel, bieten wir Ihnen auch einen wunderschönen Wandertip „Über Bantling/Watzenegg“. Genießen Sie die

Sonne im Dezember und tanken Sie frische Luft - ich kann uns nur wünschen, daß das Wetter mitspielt. Auch unsere regelmäßigen Sparten - der Stadtbusfahrer und die Straßennamen - haben das Thema Geld gewählt. Der Stadtbusfahrer macht sich Gedanken über die Pensionen, die für viele ältere Mitbürger nicht besonders üppig sind. Er meint, daß man hier sicherlich noch die eine oder andere Verbesserung vornehmen könnte.

In der Dezemberausgabe finden Sie jedes Jahr eine kleine Weihnachtsgeschichte. Ida Klocker hat uns heuer unterstützt und uns ihren Wunschzettel an das Christkind übermittelt. Ich glaube, daß sie vielen aus dem Herzen spricht. Der Advent ist leider immer weniger die Zeit der Besinnung, und der Weihnachtsfriede in der Familie geht im Einkaufsstreß verloren. Ich möchte mir diese Zeilen an das Christkind jedenfalls zu Herzen nehmen und wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, einen geruhsamen Advent, ein schönes und besinnliches Weihnachtsfest im Kreise Ihrer Familie und mit der Stubat eine angenehme Lektüre.

Ralf Hämmerle

Titelbild:

Die Tage des alten Zollamtes westlich des Bahnhofs dürften gezählt sein. Seit dem Februar dieses Jahres liegt ein von der Stadtvertretung genehmigter Verbauungsplan vor. Er sieht für das hektargroße Gebiet zwischen der Bahnlinie, dem Altweg und der unteren Zollgasse eine großzügige Neugestaltung vor.

Impressum:

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber: Amt der Stadt Dornbirn, Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn.

Redaktion: Bruno Amann, Dr. Albert Bohle, Mag. Ralf Hämmerle, Werner Matt, Alexandra Pinter, Mag. Remo Schneider, Gunter Tschofen, Franz Wehinger.

Sekretariat: Silvia Gächter, Nicole Häfele (05572 306-311)

Fotos: Stadtarchiv Dornbirn, Altersheim, Alexandra Pinter, u.a.

Hersteller: Druckerei Höfle, Marktstraße, Dornbirn

Zuschriften an: Amt der Stadt Dornbirn, STUBAT, Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn.

Das tägliche Leben mit dem EURO

Karl Fischer

Am 1.1.1999 wird der EURO eingeführt. Ab diesem Zeitpunkt kann das Konto auf EURO umgestellt werden. Überweisungen, Gutschriften, Offerte, Rechnungen und vieles mehr können, aber müssen nicht, auf EURO lauten. Bargeld in EURO wird es allerdings erst ab 1.1.2002 geben. Spätestens zu diesem Zeitpunkt werden auch alle Sparbücher auf EURO umgestellt.

Im täglichen Leben sind Sie den Umgang mit dem Schilling gewöhnt. Sie kennen ihn als sichere und stabile Währung, und Sie wissen, was er wert ist.

Die Preise bleiben gleich

Die Bundesregierung hat versprochen dafür zu sorgen, daß es bei der Umstellung von Schilling auf EURO zu keinen ungerechtfertigten Preiserhöhungen kommt. Während der wichtigsten Phase der Umstellung werden die Preise in Schilling und in EURO angegeben. Durch diese doppelte Preisauszeichnung können Sie die Preise beim Einkaufen selbst kontrollieren.

Sparbücher und Wertanlagen behalten ihren Wert

Bei der Einführung des EURO handelt es sich um eine Währungsumstellung, nicht um eine Währungsreform. Die wirtschaftliche Stärke der EURO-Teilnehmer stellt sicher, daß es durch die Umstellung zu keiner Geldentwertung (Inflation) kommen wird. Daher behalten

sämtliche Sparguthaben und andere Wertanlagen ihren Wert. Die Umstellung Ihres Sparbuches von Schilling auf EURO wird von Ihrer Bank spätestens am 1.1.2002 zum fixen Umrechnungskurs ohne zusätzliche Kosten durchgeführt.

Einkommen und Pensionen bleiben unverändert

Bei der Umstellung vom Schilling auf den EURO wird in bestehende Kollektivverträge und Pensionen nicht eingegriffen. Ihr Einkommen bzw. Ihre Pension wird lediglich mit dem Umrechnungskurs von Schilling in EURO umgerechnet. Konkret bedeutet dies, daß Sie sich auch nach der Umstellung mit Ihrem Einkommen bzw. Ihrer Pension gleich viel leisten können wie jetzt mit dem Schilling.

Keine Mieterhöhungen durch den EURO - Verträge bleiben gleich

Bestehende Mietverträge, Versicherungen und auch alle anderen Verträge bleiben von der Umstellung auf den EURO unberührt und dürfen nur mit dem fixierten EURO-Kurs umgerechnet werden. Niemand hat das Recht, aus Anlaß der Währungsumstellung bestehende Verträge zu kündigen oder Bedingungen zu ändern.



Persönliche Umstellungsschwierigkeiten

Jeder von uns wird am Anfang Schwierigkeiten mit der Umstellung (zB. beim Umrechnen) und viele Fragen zur neuen Währung haben. Diese anfänglichen Anstrengungen sind jedoch Investitionen in die Zukunft.

1 EURO = 100 Cent

Die Unterteilung des EURO ist ganz einfach: 1 EURO = 100 Cent.

Damit wird die neue Währung genauso unterteilt, wie Sie das bisher vom Schilling und Groschen gewohnt waren. Die Vorderseite zeigt den Wert der Münze und sieht in allen Staaten gleich aus. Die Rückseite seiner EURO-Münzen darf jedes Land selbst gestalten. Das heißt, daß die österreichischen EURO-Münzen auf der Rückseite etwas anders aussehen werden wie etwa jene aus Italien oder Deutschland. Bezahlt werden kann damit aber in allen teilnehmenden Staaten.



Der EURO ist ein „Österreicher“

Die Scheine unterscheiden sich in der Größe, der Farbgebung und in den Motiven. Wie unsere derzeitigen Schilling-Banknoten wird auch der EURO modernste Sicherheitsmerkmale aufweisen. Gut ertastbare Zeichen werden den Sehbehinderten helfen, die einzelnen Banknoten zu unterscheiden. Das Design der EURO-Banknoten stammt übrigens von einem Österreicher und konnte sich in einem europäischen Wettbewerb gegen starke Konkurrenz aus anderen Ländern durchsetzen.

Ihr persönlicher Zeitplan

1.1.1999: Die neue Währung

Im bargeldlosen Zahlungsverkehr, etwa bei Überweisungen, können Sie bereits mit EURO bezahlen, und wenn Sie wollen, können Sie auch Ihre Steuererklärung in EURO abwickeln. Aber selbstverständlich können Sie für alle Ihre bargeldlosen Geldgeschäfte bis 1.1.2002 den Schilling weiter verwenden.

1.1.2002 bis spätestens 30.6.2002: Der EURO wird Bargeld.

In dieser Umstellungsphase können Sie Ihre Schillinge in EURO umwechseln und alle Ihre Finanzgeschäfte, zB. Daueraufträge, Sparbücher etc. werden von Ihrer Bank

Medaille
Gewerbeausstellung 1900
Markus Diem-Sammlung
Orig. Stadtmuseum
Dornbirn

automatisch auf EURO umgestellt. Preise werden sowohl in Schilling als auch in EURO angeschrieben sein. In dieser Phase können Sie sowohl mit EURO als auch mit Schillingbanknoten und -münzen bezahlen.

Spätestens ab 30.6.2002: Spätestens ab diesem Zeitpunkt ist der EURO das einzig gültige gesetzliche Zahlungsmittel innerhalb der Teilnehmerstaaten. Alle bis dahin noch nicht umgetauschten Schillingbanknoten und -münzen können noch mindestens 20 Jahre bei der Österreichischen Nationalbank kostenlos in EURO umgetauscht werden. Die Nationalbank hat sogar zugesichert, dies unbeschränkt zu machen.

Währungswechsel in früherer Zeit

Albert Bohle

Der Wechsel von der Schilling- zur EURO-Währung, der mit dem Beginn des kommenden Jahres beginnt, fordert von den älteren Dornbirnern schon zum dritten oder vierten Mal ein Umrechnen und Umgewöhnen bei den so alltäglichen wie wichtigen Geldgeschäften. Da damit meist (nicht immer!) die Erinnerung an eine Inflation oder Entwertung verbunden war, scheint es begreiflich, daß vielerorts trotz eifriger Aufklärung ein Unbehagen gegenüber dem neuen Währungswandel besteht.

Gulden und Kronen

Keine eigentliche Währungsänderung, sondern mehr eine Namensänderung brachte 1893 die Umstellung von der alten Gulden/Kreuzer- zur

Kronen/Heller-Währung: eine Krone war einfach die Bezeichnung für einen halben Gulden. Der Gulden (abgekürzt fl in Erinnerung an die 1252 in Florenz erstmals geprägte und jahrhundertlang als sehr wertbeständig geschätzte Goldmünze) hatte seit 1857 100, zuvor 60 Kreuzer. Allerdings meinte da bekanntlich der Volksmund: „Wenn d’hürotost, wörst seaho, ist de Gulde bloß no fufzg Krüzar wert!“. Er war die altgewohnte österreichische Geldeinheit, wenn man von dem (Maria Theresien-) Taler absieht, der einen Wert von zwei Gulden be-



1 Schilling - 1919, Orig. Stadtmuseum Dornbirn



20 Kronen - 1913, Orig. Stadtmuseum Dornbirn

20 Heller - 1919, Orig. Stadtmuseum Dornbirn



saß. Es ist daher begreiflich, daß die alten Leute den Guldennamen und die Guldenmünzen noch bis zum Ende der Monarchie bevorzugten.

Die große Inflation und der Schilling

Die gewaltigen Kosten für den 1. Weltkrieg wurden teilweise durch den Druck von Papiergeld aufgebracht, wie dies schon vor alter Zeit (zB. vor dem österreichischen Staatsbankrott von 1811 infolge der Napoleonischen Kriege) üblich gewesen war und sich im 2. Weltkrieg wiederholte. Seit 1917 verschlechterte sich zusehends der Realwert der Papierkronen, bis 1922 eine alte Goldkrone 10.000 neue Papierkronen wert war. Für zahllose Sparer bedeutete dies den Verlust ihres ganzen Vermögens. Erst

Der neue Schilling und die Kaufkraft

Damit war die - einige Jahre lang noch rutschige - Grundlage für das allmählich beginnende „österreichische Wirtschaftswunder“ gelegt. Angekurbelt u.a. durch die Hilfe des amerikanischen Marshallplanes mit seinen ERP-Krediten, wurde unser Schilling zu einer ziemlich soliden Währung, wenn auch ein Schilling des Jahres 1948 durch die schleichende Geldentwertung der vergangenen 50 Jahre heute einer vielfach höheren Summe entspricht. An diese langsame Kaufkraftverminderung hat sich freilich der gelernte Österreicher (und nicht nur er!) wohl oder übel einigermaßen gewöhnt.

Wer möchte indessen nicht zuversichtlich sein und hoffen, daß der gewaltige Wirtschafts- und Währungsblock der Europäischen Union eher imstande sein wird, die Schwankungen auf dem internationalen Geldmarkt durchzustehen und den Großspekulanten einigermaßen standzuhalten? Jedenfalls wünschen wir uns genug stabile EUROS!

Großer Geldwechsel

In ca. drei Jahren wird der größte Geldwechsel stattfinden, den es je auf der Welt gegeben hat. Allein in Österreich werden mehr als 400 Millionen Schilling-Noten und über zwei Milliarden Schilling- und Groschen-Münzen einzuziehen und durch EURO-Geld zu ersetzen sein. Zwar sind in den elf EURO-Ländern sechs Monate für den Umlauf beider Währungen vorgesehen, doch ist zu erwarten, daß ein Großteil der Bevölkerung in den ersten Tagen des Jahres 2002 ihr Bargeld austauschen will. Sich Zeit lassen, sollte daher die Devise sein.



1000 Reichsmark - 1922, Orig. Stadtmuseum Dornbirn

1924 gelang es der Regierung Seipel mit Hilfe einer Völkerbundsanleihe und durch einen sehr harten Sparkurs, die Währung zu sanieren und den neuen Schilling zu einem zuverlässigen „Alpendollar“ zu machen, der sogar während der schrecklichen Weltwirtschaftskrise von 1929 bis 1938 seinen Wert behielt. Der Name „Schilling“ ist wahrscheinlich von dem römischen „solidus“ abzuleiten, er wurde ziemlich willkürlich von einer mittelalterlichen Gewichts- und Rechnungseinheit dieses Namens entlehnt (1 Pfund Silberpfennigmünzen war 8 Schillinge à 30 Pfennig).

Die Reichsmark-Episode

Unmittelbar nach dem Anschluß Österreichs an Deutschland führten die n.s. Machthaber am 18. März 1938 die deutsche Reichsmark als Währung ein. Der angewendete Kurs 1 RM = S 1,50 war für die Österreicher eher ungünstig. Immerhin wurde scharf kontrolliert, sodaß es beim Umtausch kaum zu Preiserhöhungen kam. Als dann die Reichsmark, durch einen Lohn-Preisstock zunächst lange zum Schein stabil gehalten, in die Katastrophenstrudel des 2. Weltkriegs kam und die Alliierten 1945 zusätzlich noch Besatzungsgeld druckten, führte die nach den Novemberwahlen neugebildete Regierung am 30. November 1945 wieder die österreichische Schillingwährung ein. Wer entsinnt sich noch, daß damals pro Person nur 150 RM umtauschbar waren? Die Sparguthaben (der „Rest“) wurden auf den Sparbüchern gesperrt und zwei Jahre später um zwei Drittel entwertet.

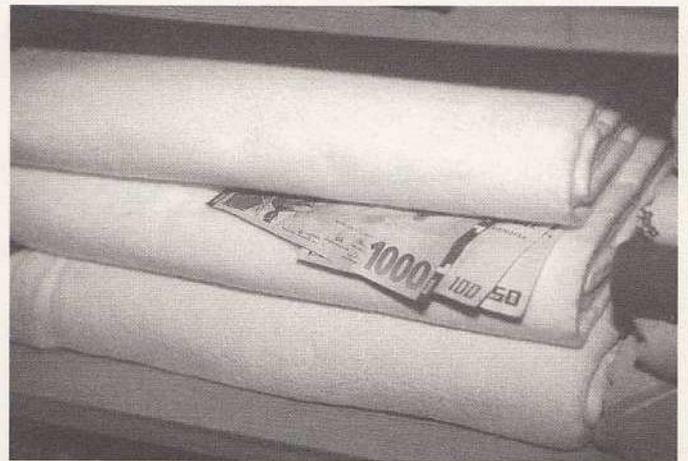
„Kummt´s Buabn, gebt´s mir a Busserl ...“

Diese Aufforderung erging an zwei junge Dornbirner, die sich für eine Schulung längere Zeit in Wien aufhielten. Wie sie uns erzählt haben, hat sich dabei folgendes zugetragen:

Auf der Suche nach einer Unterkunft sind wir auf eine Dame mittleren Alters gestoßen, die uns eine kleine 2-Zimmer-Wohnung zu einem halbwegs angemessenen Preis angeboten hat. Diese Wohnung wurde vorher von ihrer Mutter bewohnt, welche sie nun wegen der Betreuung zu sich aufgenommen habe. Außerdem hat sie uns erklärt, benötige sie das Geld aus der Wohnungsmiete, um ihren Hauskredit besser abzahlen zu können.

So weit so gut, haben wir uns gedacht, und sind eingezogen. Unsere neue Vermieterin hat uns nicht nur die Wohnung samt den Möbeln überlassen, sondern auch das Geschirr und einen Kasten mit alten Handtüchern und Bettwäsche, welche ihre Mutter ohnehin nie benützt habe und die seit Jahren ungebraucht geblieben seien. Da wir ohnehin nicht viel Gepäck nach Wien transportierten, waren wir froh, unsere Betten mit den vorhandenen Leintüchern überziehen zu können. Als wir das zweite Leintuch aus dem Stapel zogen, trauten wir unseren Augen nicht: Vor uns flatterten 18 blaue Scheine (Tausender) auf

den Boden. Wie der Geldregen nun so dalag, kamen uns gleich tolle Gedanken, z.B. an eine neue Stereoanlage, ein Urlaub in Amerika, die Anzahlung für ein kleines Auto, usw. Doch ebenso schnell erinnerten wir uns an das siebte Gebot und überlegten gleich, wie wir das Geld nun der alten Frau zurückgeben könnten. Jedenfalls wollten wir es nicht einfach unserer Vermieterin geben, weil wir insgeheim befürchteten, sie könnte es für sich behalten und ihrer Mutter nichts davon erzählen.



So haben wir uns unter einem Vorwand zu einem Besuch bei der Vermieterin angemeldet, wo sich die Sache in Wohlgefallen auflöste. Wir waren beruhigt, die betagte Mutter zufrieden und in gut betreutem Zustand anzutreffen. Als wir ihr als Mieter ihrer ehemaligen Wohnung vorgestellt wurden und ihr dabei das Bündel Geldscheine überreichten, stiegen ihr die Freudentränen hoch, und aus Freude über die Ehrlichkeit forderte sie uns spontan auf: „Kummt´s Buabn, gebt´s mir a Busserl...“

Schließlich vertraute sie das Geld ihrer Tochter an, die uns gleich einlud, zum Mittagessen zu bleiben. Als wir uns verabschiedeten, war die Überraschung auf unserer Seite, denn die alte Frau steckte jedem noch einen der blauen Scheine in die Tasche und meinte: „Als Erinnerung, kauft´s euch an Ring“.

Das haben wir auch tatsächlich getan und dabei bei der nächsten Rückkehr ins Ländle unsere Freundinnen überrascht. Und dafür haben auch wir wieder „ein Busserl“ bekommen.

Hände hoch.....

Der Sohn des Einbrechers hat es geschafft und darf bei den Simmaphonikern mitspielen. Als er bei der Orchesterprobe den Geigenkasten öffnet und darin eine Maschinenpistole findet, bekommt er einen Lachkrampf. „Warum lachst Du?“ fragt ihn sein erstaunter Musikkollege. „Weil ich mir vorstelle, wie mein Vater jetzt in der Bank mit meiner Geige in der Hand ruft: Hände hoch, das ist ein Überfall“.

EURO für 290 Millionen Menschen

Elf Länder werden bei der ersten Umstellung auf den EURO ab 1.1.1999 betroffen sein. Ca. 290 Millionen Menschen zahlen ab 1.1.2002 in EURO.

Es sind dies



Deutschland bisher Deutsche Mark	82 Millionen
Frankreich bisher Französische Francs	58,3 Millionen
Italien bisher Italienische Lire	57,3 Millionen
Niederlande bisher Niederländische Gulden	15,6 Millionen
Belgien bisher Belgische Francs	10,2 Millionen
Luxemburg bisher Luxemburgische Francs	0,4 Millionen
Irland bisher Irische Pfund	3,7 Millionen
Spanien bisher Spanische Peseten	39,3 Millionen
Portugal bisher Portugiesische Escudos	9,9 Millionen
Österreich bisher Österreichische Schilling	8,1 Millionen
Finnland bisher Finnmark	5,1 Millionen

Geldwechselgeschäft wird für Banken ab 1.1.1999 magerer ausfallen

Bisher gab es Ankaufs- und Verkaufskurse, wenn Sie bei einer Bank Geld in eine andere Währung umtauschten. Die Differenz dieser Kurse war der Gewinn, den die Bank für diese Dienstleistung beanspruchen konnte. Ab 1.1.1999 fällt für Banken diese Marge weg, es gibt dafür einen fixen Faktor je Währung zum EURO.

Jede Währung ist über EURO umzurechnen, also zum Beispiel vom Schilling zum EURO und vom EURO zur DM. Dies gilt natürlich nur für Währungen innerhalb der 11 EURO-Länder. Der Umtausch mit dem Schweizer Franken bleibt nach wie vor unverändert.

Ob die Banken für diese Dienstleistung eine Gebühr verlangen werden?

Es ist anzunehmen.

Der Stadtbusfahrer

„Geld regiert die Welt“, lautet ein Sprichwort. Es ist auch tatsächlich so. Man hat den Eindruck, daß es nicht die Politiker sind, die die Weichen für die Zukunft stellen, sondern jene, die das Geld besitzen. Durch die Konzerne wird das deutlich sichtbar. Geld ist also Macht. Für die ältere Generation ist das Thema Geld besonders sensibel. Ist es doch gleichbedeutend mit Erspartem. Mühsam haben manche Leute einen „Notgroschen“ für unvorgesehene Nöte gespart. Wer sich noch zurückerinnern kann an jene Zeit, in der das Ersparte über Nacht keinen Wert mehr hatte, der ist ein wenig skeptisch, wenn es um Umtausch geht. Die Umstellung vom Schilling auf den EURO tritt mit 1. Jänner 1999 in Kraft. Den EURO wird es vorerst nur als „Buchwert“ geben. Die einzelnen Scheine und Münzen gibt es erst ab 1. Jänner 2002. Der fixe Wert wird um die Jahreswende festgesetzt.

Vereinzelt gibt es Stimmen, die nur ein Lächeln übrig haben für die Sorgen der älteren Generation. Sie meinen, daß unsere Pensionisten ge-

nug Geld hätten, sich alles leisten könnten und sich daher bei Zukunftsdiskussionen schön heraushalten sollen. Wir müssen zugeben, den vielen Pensionisten geht es verhältnismäßig gut im Vergleich zu früheren Zeiten. Nur wenn man die Höhe mancher Pensionen näher betrachtet, bekommt man ein anderes Bild. Es gibt große Unterschiede. In den letzten Wochen waren die Zahlen der Durchschnittspensionen in den Tageszeitungen nachzulesen:

ASVG-Pensionisten	ATS	11.669,—
Bauern-Pensionen	ATS	7.788,—
Gewerbetreibende	ATS	12.857,—

(alle Beträge in brutto)

Wenn ein Durchschnitts-Pensionsbezieher z.B. ca. ATS 10.000,— netto Pension bezieht, die Fixausgaben wie Wohnungsmiete, Energiekosten, div. Versicherungen abzieht, so bleiben ihm oder ihnen (wenn es 2 Personen sind) ca. ATS 5.000,— bis ATS 6.000,— monatlich zum Leben. Ob das ausreichend oder viel ist? Auf jeden Fall ist Bescheidenheit angesagt.

Ohne neidisch zu sein, gibt es auch besser situierte Pensionisten, die sich mehr leisten können. Was würden z.B. die Busunternehmer sagen, wenn die ältere Generation für Fahrten und Ausflüge kein Geld mehr hätte. Es kann auch der Wirtschaft nicht gleichgültig sein, wie die Pensionisten über die Runden kommen. Der alte Mensch als Sozialhilfeempfänger? Das kann und darf nicht die Lösung sein, meint

Ihr Stadtbusfahrer



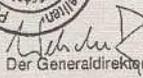
PENSIONSVERSICHERUNGSANSTALT DER ANGESTELLTEN
FRIEDRICH-HILLEGEST-STRASSE 1
1021 WIEN, POSTFACH 1000
TELEFON (0222) 211 35-0/DURCHWAHL



DVR: 0024180
Wien, im Jänner 1998

Diese Verständigung gilt zusammen mit einem Personalausweis als **Pensionistenausweis**
Vers. Nr.: 4

Frau
S
6850 DORNBRN



Der Generaldirektor

Vers. Nr.: 4 geb.: 0 . 0 . 19 Name: SCH.

Verständigung über die Pensionshöhe zum 1. 1. 1998

	monatl. Leistung	Sonderzahlung April	September
Bruttopension	S 2513.40	S 2513.40	S 2513.40
zuzügl. Ausgleichszulage	S 2513.60	S 2513.60	S 2513.60
abzügl. Krankenvers. Beitrag	S 188.50	S 188.50	S 188.50
Auszahlungsbetrag*	S 4838.50	S 4838.50	S 4838.50

Ihre Lohnsteuerbemessungsgrundlage beträgt S 2324.90.

In den nächsten Tagen erhalten Sie eine zusätzliche Ausgleichszulage. Diese ist auf dem Zahlungsbeleg ausgewiesen mit: AUSGLEICHSZ.-1.97. Bei unveränderter Sachlage wird derselbe Betrag im Juli 1997 nochmals angewiesen.

Seniorentreffpunkte

Kolpinghaus

jeweils Montag, 14.30 Uhr

- 7. Dez. Der Nikolaus kommt zu Besuch.
- 14. Dez. Geburtstagsfeier
- 21. Dez. Wir stimmen uns auf Weihnachten ein.
- 11. Jänner Besichtigung des Kulturhauses Dornbirn.
- 18. Jänner Geburtstagsfeier mit Musik und Tanz.
- 25. Jänner Besuch des Klosters Mehrerau mit Führung, danach Einkehr im Klosterkeller.
- 1. Feb. Geburtstagsfeier für alle im Februar Geborenen.
- 8. Feb. Bummel durch den Messepark mit Einkehrschwung im „Piazza“
- 15. Feb. Rosenmontag - wir laden zu einer bunten Faschingsunterhaltung ein.
- 22. Feb. Pater Alois Valtiner spricht zum Thema: „Gedanken zur Fastenzeit“
- 1. März Wir feiern Geburtstag mit allen im März Geborenen.

Pflegeheim Hatlerdorf

jeweils Montag, 14.30 Uhr

- 7. Dez. Wir freuen uns auf den Besuch von St. Nikolaus.
- 14. Dez. Geburtstagsfeier für alle im Dezember Geborenen.
- 21. Dez. Wir stimmen uns auf das Weihnachtsfest ein.
- 11. Jänner Geburtstagsfest für alle im Jänner Geborenen. Herr Toni Hämmerle spielt für uns auf seiner Zither.
- 18. Jänner Herr Pepi Neuner zeigt uns Dias aus dem Auswandererdorf.
- 25. Jänner Wir besichtigen die Weihnachtsskrippe in der Bergkirche Kehlegg.
- 1. Feb. Faschingskränzchen.
- 8. Feb. Herr Dr. Bernhard Mäser spricht zu uns über Altersgynäkologie.
- 15. Feb. Rosenmontag mit Geburtstagsfest.
- 22. Feb. Herr Dir. Dr. Albert Bohle spricht zu uns vom Alltag in alter Zeit.

Dornbirner Seniorenbund

Auszug aus dem Programm:

Mittwoch, 9. Dezember 1998, 14.30 Uhr besuchen wir die **Vorarlberger Naturschau** mit der Sonderausstellung „Astronomie“

Mittwoch, 16. Dezember 1998, 14.30 Uhr **Adventfeier** im Vereinshaus, Schulgasse Die Feier wird gestaltet von Schülern und Lehrern der Musikhauptschule Bergmannstraße.

Donnerstag, 4. Februar 1999, 14.30 Uhr **Fasnatunterhaltung** im Vereinshaus, Schulgasse Erleben Sie mit uns einen lustigen Nachmittag mit dem Duo Franz und Elmar.

Weitere Informationen erhalten Sie bei: Bruno Amann, Dornbirn, Haselstauderstraße 40, Tel. 05572/27157.



Besichtigung der Dornbirner Alpe Untergüntenstall im Mellental im Sommer dieses Jahres durch den Seniorenbund.

Seniorentreffpunkte

Pfarrheim Haselstauden

jeweils Dienstag, 14.30 Uhr

- 1. Dez. Wir freuen uns auf den Besuch von St. Nikolaus und Knecht Ruprecht.
- 15. Dez. Dia-Vortrag und Geburtstagsfeier für alle im Dezember Geborenen.
- 22. Dez. Herr Toni Hämmerle begleitet uns auf seiner Zither durch unsere Weihnachtsfeier.
- 12. Jänner Wir beginnen das neue Jahr mit der Haselstauder „Bschütte Musig“ und feiern auch Geburtstag.
- 19. Jänner Wir freuen uns auf einen gemütlichen Nachmittag im Café Ulmer, Haselstauden.
- 26. Jänner Dia-Vortrag von Herrn Pepi Neuner: „Eine Reise durch den Wilden Westen Amerikas.“
- 2. Feb. Nachmittagsausflug.
- 9. Feb. Vergnügter Nachmittag mit Musik und Tanz. Geburtstagsfeier.
- 16. Feb. „Maschgara rollolo - wir wollen das Leben genießen“ - so wollen wir den Fasching-Dienstag ausklingen lassen.
- 23. Feb. Wir besuchen die Seniorenresidenz Martinsbrunnen. „Über den Aufenthalt und Kosten“ gibt es einen kleinen Vortrag. Anschließend gemütliches Beisammensein im Restaurant.
- 2. März Dia-Vortrag „Fotogenes Ländle“ von Herrn Kurt Zehrer.

Pfarrheim Rohrbach

jeweils Montag, 14.30 Uhr

- 7. Dez. Spielnachmittag, an dem uns auch St. Nikolaus erscheinen wird, um seine Gaben zu bringen.
- 14. Dez. Adventsingen mit Toni Hämmerle an der Zither. Gleichzeitig Geburtstagsfeier für alle im Dezember Geborenen.
- 21. Dez. Mit einer heiligen Messe im Pfarrheim und Herrn Pfarrer Erich Baldauf bereiten wir uns auf Weihnachten vor. Jahresabschlußfeier!
- 11. Jänner Frohgemut mit neuem Schwung, Gesang und Tanz wollen wir das neue Jahr beginnen und laden zur Eröffnung mit Karlheinz Mark recht herzlich ein.
- 18. Jänner Geburtstagsfeier für alle im Jänner Geborenen. Es spielt für Sie Emmerich Rusch.
- 25. Jänner Wir veranstalten unser traditionelles Kaffee-Tee-Kränzchen. Für eine angenehme Unterhaltung und gute Stimmung sorgt wie immer Hansjörg Höfle.
- 1. Feb. Wir besuchen und besichtigen die Dornbirner Seniorenresidenz Martinsbrunnen.
- 8. Feb. Geburtstagsfeier für alle im Februar geborenen Senioren. Gestaltet wird dieser Nachmittag von dem uns allen bekannten Weihermähder Trio.
- 15. Feb. Auf gut Dornbirner Art mit Maschgera und allem Drum und Dra feiern wir den Rosenmontag. Es spielen für uns die „Golden Dreams“.
- 22. Feb. Diavortrag von Klaus und Elfi Thaler. Thema wird noch bekannt gegeben.

Arkaden beim Friedhof Markt

Die Arkaden bei unserem Friedhof sollen - wie anderswo auch - den Besuchern den Zugang zu den Gräbern erleichtern, auch wenn Schlechtwetter herrscht oder die Wege verschneit oder vereist sind (das ist auch bei unserem Friedhof auf der Schattenseite ziemlich oft der Fall.) Die Inhaber von Arkadengräbern sollten daher nach dem Wegräumen der frischen Grabhügel für die leichte Begehrbarkeit des Durchganges sorgen.

Wer weitere Veranstaltungen für Senioren ankündigen möchte, sende sie bitte an die „Stubat“-Redaktion.

Heisses Eisen

Bei Ausgleichszulagen sind Zinsen meldepflichtig und verringern die Höhe der Ausgleichszulage!

Frau Müller (Name von der Redaktion geändert) hatte eine kleine Rente - so klein, daß sie, wie viele Frauen ihrer Generation - eine Ausgleichszulage in der Höhe von S 2000.- erhielt. Frau Müller war sparsam - so sparsam, daß sie von den S 7.000.-, die sie nun für Miete und Lebensunterhalt zur Verfügung hatte, jeden Monat noch einiges auf ein Sparbuch legen konnte. Das sollte für später sein, damit sie ihrer Tochter nicht zur Last fallen müsse, sagte sie immer.

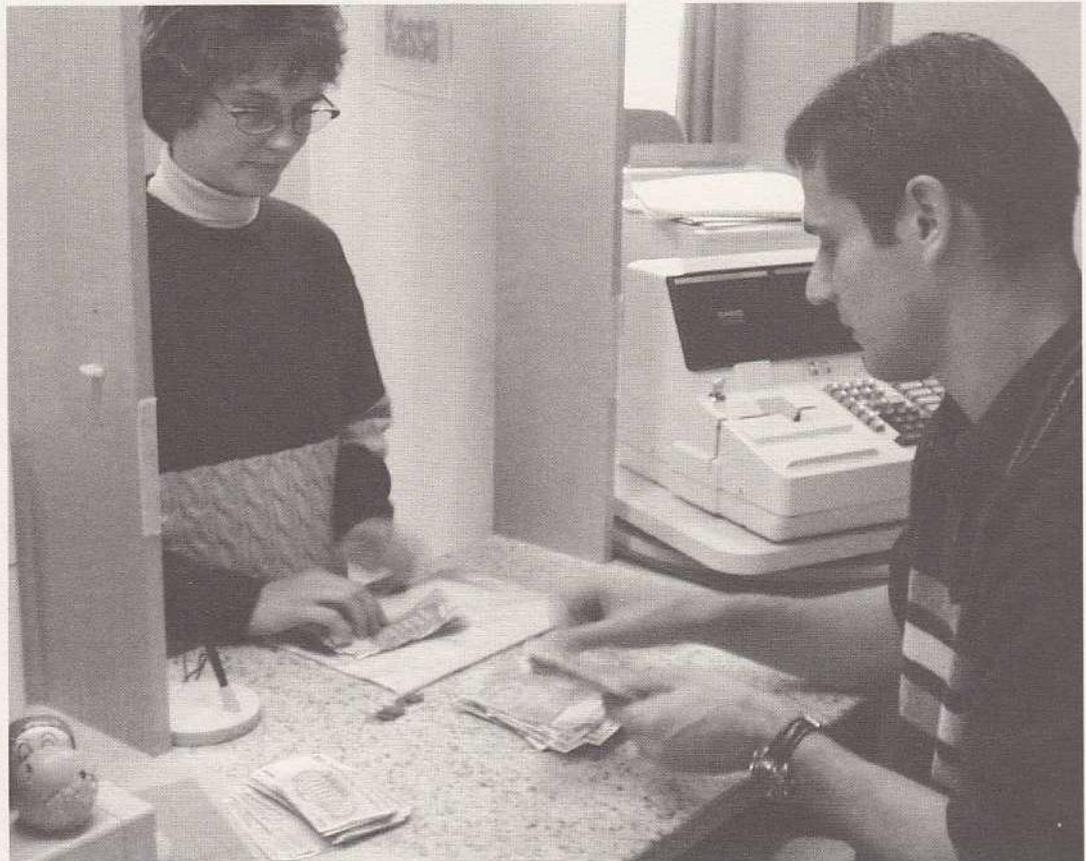
Frau Müller wurde pflegebedürftig und zog ins Altersheim. Die Pflegekosten konnte sie zwar nicht mit ihrer Rente, aber mit dem Ersparten abdecken. Hatte sie doch im Laufe der Zeit rund zweihunderttausend Schillinge zusammengespart.

Als es zu einer weiteren Verschlechterung ihres Zustandes und in der Folge zu einer Erhöhung ihres Pflegegeldes kam, erhielt sie eines Tages den freundlichen Anruf eines Herrn der Sozialversicherungsanstalt. Wie sie denn bisher die hohen Heimgebühren bezahlt habe, wollte der Herr am Telefon wissen, und Frau Müller konnte

ihm stolz von ihrem Sparbuch berichten, von der Summe, die sie im Laufe der Jahre erspart und für die Finanzierung ihres Heimaufenthaltes mitverwendet hatte.

Leider sah das die Sozialversicherung ganz anders und die Freundlichkeit hörte plötzlich auf. Frau Müller mußte die Höhe der erhaltenen Sparzinsen der letzten drei Jahre bekanntgeben. Bald darauf flatterte ihr der Bescheid ins Haus: Ihre Ausgleichszulage wurde rückwirkend für die letzten drei Jahre gekürzt. Den Mehrbezug in der Höhe von fünfzehntausend Schilling hatte sie innerhalb von 4 Wochen - bei sonstiger Exekution - zurückzuzahlen.

Begründung: Diese Maßnahme sei anzuwenden, wenn die Bemessung der Höhe der Ausgleichszulage durch Fälschung einer Urkunde, falsches Zeugnis oder eine andere gerichtlich strafbare Handlung herbeigeführt oder sonstwie erschlichen worden sei.



Frau Müller fiel aus allen Wolken. Aber die Sozialversicherung war im Recht, wie der Schlußsatz des Bescheides zeigte:

„Diese Voraussetzungen sind gegeben, weil Sie bei Gewährung der Ausgleichszulage nicht angegeben haben, daß Sie aus einem Sparguthaben Zinserträge erzielen.“

Wir glauben, daß dieses Beispiel viele unserer Leser interessieren wird. Nicht wenige von ihnen stammen aus der Generation von Frau

Müller, beziehen eine Ausgleichszulage und haben es zu einem Sparbuch gebracht, das sie der Pensionsversicherung nicht gemeldet haben. Sollen diese nun alle kriminalisiert werden oder handelte es sich bei diesem Beispiel um eine Überreaktion? - Gibt es einen geringfügigen Betrag, der akzeptiert wird oder heißt die einzige Alternative „Nicht sparen - leben!“?

Lesen Sie mehr darüber in der nächsten STUBAT.

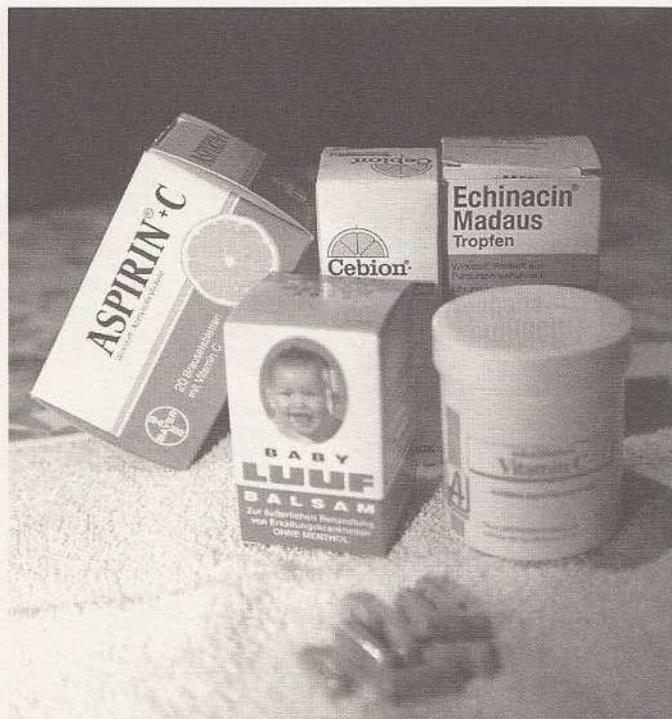
Was tun bei hohen Rezeptgebühren?

Wer viele Medikamente benötigt, aber nicht rezeptgebührenbefreit ist, kann mitunter einen ganz schönen Teil der Pension in der Apotheke lassen.

Sind Sie bei der Vorarlberger Gebietskrankenkasse versichert oder als Angehörige mitversichert, gibt es die Möglichkeit, einen Antrag auf Gewährung einer Unterstützung zu stellen, um eventuell einen Teil der Kosten zurückzubekommen. Dies ist in der Regel dann sinnvoll, wenn das Netto-Einkommen S 17.000,— bei Einzelpersonen nicht übersteigt. Für jedes weitere Familienmitglied erhöht sich diese Einkommensgrenze um S 5.000,— (für ein Ehepaar also S 22.000,—).

Und so wird es gemacht:

Bei der Apotheke verlangen Sie ein Sammelformular für die Rezeptgebühren, und lassen sich auf diesem ab sofort jeweils die Rezeptgebühren und Medikamentenkosten eintragen. Hat die Gesamtsumme der Medikamentengebühren auf Ihrem Formular eine Höhe von ca. S 2.000,— erreicht, besorgen Sie sich bei der Vorarlberger Gebietskrankenkasse das Formular, für den **Antrag auf Gewährung einer Un-**



terstützung aus dem Unterstützungsfond. Dem ausgefüllten Antrag legen Sie das Sammelformular für die Rezeptgebühren bei. Die Gebietskrankenkasse wird auf Grund dieser Unterlagen entscheiden, ob ein Unterstützungsbeitrag ausbezahlt wird.

Wir meinen: ein Versuch kann sich durchaus lohnen.

Hilfswerk der Stadt Dornbirn

In wirtschaftlich schwierigen Zeiten geraten auch in Dornbirn vermehrt Familien und Personen durch unverschuldete Arbeitslosigkeit oder andere Schicksalsschläge, wie schwere Erkrankung oder Tod, in existentielle Probleme.

Hier gilt es rasch und möglichst unbürokratisch Unterstützungen sicherzustellen - nach dem Motto, wer rasch hilft, hilft doppelt. Durch einmalige finanzielle Zuwendungen kann in diesen Fällen wenigstens die augenblickliche finanzielle Not gelindert werden.

Dieser Aufgabe kommt das „Hilfswerk der Stadt Dornbirn“ nach. Das Hilfswerk unterstützt im besonderen alleinstehende Mütter,

kinderreiche Familien oder Einzelpersonen, die durch Krankheit, Unfall oder Verlust des Familienerhalters in eine besondere Notsituation geraten sind.

Zuerst sind jeweils die möglichen gesetzlichen Ansprüche (z.B. Sozialhilfe, Arbeitslosenansprüche, Wohnbeihilfe ...) abzuklären. Eine Hilfswerkunterstützung kann auch in jenen Fällen gewährt werden, wo diese Ansprüche nicht rasch genug sichergestellt werden können und die Bestreitung des Lebensunterhaltes gefährdet ist. Leistungen durch das Hilfswerk können sowohl als verlorene Zuschüsse als auch als Vorschüsse (z.B. Arbeitslosengeld) gegen nachträgliche Erstattung gewährt werden.

Die finanziellen Mittel wurden bisher stets durch Spenden (vor allem Dornbirner Firmen) sichergestellt. Unterstützungsanträge können in der Abteilung Soziales, Zimmer 101 oder 102, Altes Rathaus, während den Amtsstunden gestellt werden. Auf eine Unterstützung durch das Hilfswerk der Stadt Dornbirn besteht kein gesetzlicher Anspruch.

Neujahrswunschenthebungskarten

Seit 1848 bietet die Stadt Dornbirn die Möglichkeit zum Kauf von Neujahrswunsch-Enthebungskarten an.

Durch den Kauf einer Enthebungskarte besteht die Möglichkeit, den Mitbürgerinnen und Mitbürgern Glückwünsche zum Jahreswechsel zu entbieten. Die Erwerber einer solchen Karte werden im Gemeindeblatt veröffentlicht.

Seit 1988 wurde mit einer Serie über Brunnen gestartet. Somit besitzt die Karte auch einen Sammlerwert. Dieses Jahr wird die Serie mit einem Portrait über „Naglers Brunnen“ fortgesetzt.

Der Preis pro Enthebungskarte beträgt S 200,- und ist während der Vorweihnachtszeit bei der Polizei (Neues Rathaus, Parterre) erhältlich.

Der Erlös fließt dem Hilfswerk der Stadt Dornbirn zu.



Neujahrswunsch-
Enthebungskarte
der
Stadt Dornbirn
1999

Liebes Christkind,

es ist ungefähr 60 Jahre her, daß ich meine Wunschbriefe an Dich zwischen die Fensterscheiben steckte. Manchmal wurden sie naß, aber Du hast dann meine Wünsche leichter erraten, und Weihnachten wurde für mich meist zum Freudenfest.

Inzwischen bin ich um einige Jahrzehnte älter geworden, vielleicht auch zufriedener und meine Wünsche sind ganz anders. Leider tue ich mir so schwer, Deinen Helfern meine Weihnachtswünsche klarzumachen, denn sie hören mir zu wenig zu. Darum habe ich mich auch entschlossen, wieder direkt an Dich zu schreiben und Dir meine Wünsche und die meiner Altersgenossen einmal nahezu legen.

Du weißt, daß ich mein Lebtage sehr bescheiden gewesen bin, materielle Werte bedeuten mir nicht mehr so viel. Alles, was ich unbedingt brauche, kann ich mir selbst kaufen, und ich möchte nicht, daß die Kinder ihr Erspartes unnötig ausgeben. Bitte bringe Du ihnen bei, daß ich mich unheimlich freue, wenn sie mich öfter anrufen oder einmal ein Stündchen Zeit finden, meine Argumente anzuhören. Vielleicht verstehen sie dann auch besser, warum ich so kompliziert bin und ihnen auch eine Zeit lang zuhören muß, um sie besser zu verstehen. Wenn wir uns gut verstehen, dann ist es der Himmel auf Erden, und wir haben fast keine Wünsche mehr

Vielleicht sehen sie dann auch selbst, daß ich mir beim Fensterputzen schon schwer tue und die Vorhänge zu wenig wasche, weil ich sie selbst nicht mehr aufhängen kann. Wie schön wäre es, wenn ich um solche Hilfen nicht mehr bitten müßte.

Meine Freundin Martha geht am Stock und tut sich noch viel schwerer als ich. Wie würde sie sich freuen, wenn sie ab und zu einen Ausflug mit ihren Lieben machen dürfte, wenn ihr einsamer Alltag durch Sonnenstunden mit der Familie bereichert würde.

Julie liegt im Altersheim, sie braucht nicht mehr viel, aber es wäre doch schön, wenn man ihr manchmal zeigen könnte, daß man sie noch nicht vergessen hat.

Liebes Christkind, ich weiß, daß Du schon sehr beschäftigt bist, um Preisvergleiche in allen möglichen Geschäften anzustellen, um den Geschäftsleuten und den Geldtaschen der Käufer zu entsprechen. Vielleicht hast Du aber trotz all dem Trubel noch ein bißchen Zeit, um auch über meine Wünsche nachzudenken.



Bitte gib mir gute Gedanken, damit ich merke, wo ich noch gebraucht werde und wie ich Freude machen kann. Laß mich liebenswert sein, damit die Kinder und Enkel immer gerne und unaufgefordert auf Besuch kommen, daß ich weiterhin Freude schenken kann und auch an Weihnachten spüre, daß ich nicht allein bin.

Ich danke Dir für die wohlwollende Aufnahme meines heutigen Wunschbriefes und freue mich auf Dein Fest.

Herzlich Deine Ida

Über Bantling - Watzenegg

Franz Wehinger

Bevor Sie sich das erstmal in die Außenbezirke von Dornbirn wagen, sollten Sie sich vielleicht doch das Gedicht des Pfarrer Thurnher über den natürlichen Umgang zwischen Städter und Landbevölkerung zu Gemüte führen.

Wir möchten heute einmal die Leser hinter dem Ofen hervorlocken, die Dornbirns „Höhenpromenade“ nur eben aus jenen Versen kennen, aber noch nie diesen herrlichen „Schaufensterbummel der Natur“ selbst erlebt haben.

In der Annahme, daß Sie als erfahrener Stubatleser ihre Knochen immer ein wenig im Schwung halten, laden wir Sie zu einem romantischen Ausflug ein.

Er beginnt bei der Stadtbushaltestelle „Sternen-Oberdorf“, wo wir noch schnell den Töpferbrunnen bewundern und vielleicht das erstmal feststellen, daß man bereits von hier aus bis zum Bodensee schauen kann. Wir überqueren den Fischbach, der an dieser Stelle ehrlicherweise noch Steinebach heißt und zweigen beim alten Gasthof Ochsen (leider sind nur noch die von Ochsenblut bemalten Fassaden übrig) rechts ab, um gleich darauf links in das kleine Weglein einzubiegen, das uns schon in der ersten Kurve einen schönen Ausblick auf das Oberdorf bietet und uns über einige Stufen und Steigungen an der „Pinselburg“ (vom Volksmund so genannt, weil sie vom bekannten „Blaumaler“ Luger erbaut und bewohnt wurde) vorbeibringt.

Wir kommen auf die Autostraße, folgen ihr etwa 50 Meter aufwärts und finden nach der ersten Villa den kleinen Treppenweg, der uns, am Wassersämler vorbei, erneut zur Bödelestraße führt. Über die gemauerte Stiege auf der gegenüberliegenden Straßenseite wandern wir vorbei an der Parzelle Staufenhof und treffen, nach einem kleinen, geschwungenen Wegstück auf die Häuser von Klotzen. Da wir, eingedenk dem erwähnten Gedicht, „Kathri mit d'r Gabel“ nicht begegnen wollen, biegen wir nicht rechts ab zum „Klotzer Brunno“ (Es sei denn, Ihre Kondition ist schon erschöpft und sie wollen auf kürzestem Weg zur Bushaltestelle Klotzen), son-

dern folgen dem Pfad am Waldrand entlang, der uns in ein romantisches Tobel, und nach der Überquerung der kleinen Holzbrücke hinauf zu den Häusern nach Bantling bringt. Wer das „Schauen“ noch nicht verlernt hat, wird am alten Bauernhaus auf der linken Seite noch einiges entdecken können, was an frühere Zeiten erinnert (und wären es nur die Holzschuhe unter der Stiege).

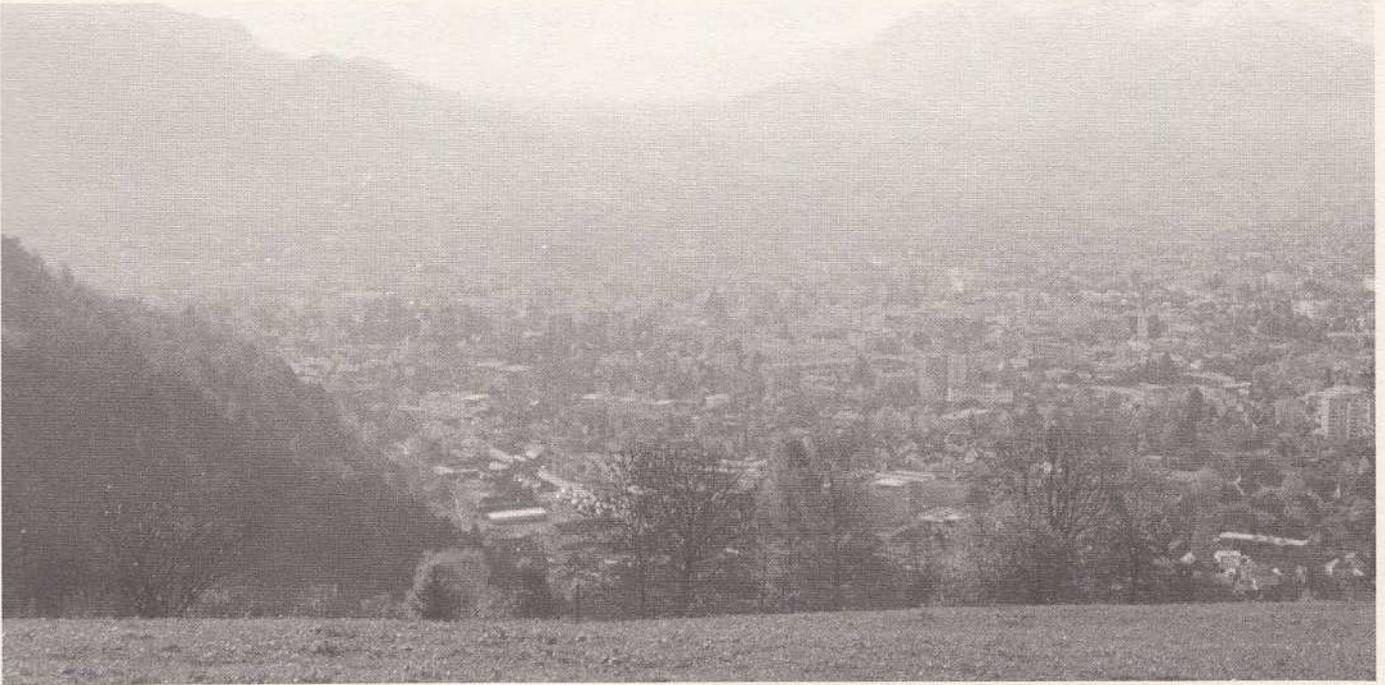
Nun haben Sie alle schweißtreibenden Steigungen geschafft und eine Menge Möglichkeiten offen. Fußmarode humpeln nach rechts, wo sie bald eine Busstation oder ein Gasthaus finden, fromme Gemüter folgen dem Wegweiser Richtung Romberg, besuchen die bekannte Kapelle und stehen vor dem wohl steilsten Straßenstück von Dornbirn, das an der malerischen Häuserzeile vorbei ins Eulental führt.

Wir aber wandern halblinks weiter, queren das kleine Tobel bei Grundegg und sind nun auf der Strecke, die wohl den schönsten Blick auf Dornbirns ersten Bezirk mit den Schweizerbergen im Hintergrund bietet.

Bei der Parzelle „Stüben“ treffen wir auf die Straße, die von der Stadt heraufführt, und können uns nun vier Möglichkeiten überlegen, wie wir zum Ende dieser Wanderung kommen.

*Brunnen Klotzen, Fotograf: Dr. Franz Bertolini/
Stadtmuseum Dornbirn*





Wer genug Kondition hat, wandert etwas oberhalb unseres Standplatzes weiter über die Parzellen Stüben, Fluh, Heiligenreuthe. Er trifft dabei neben ehrwürdigen alten Bauernhäusern noch auf so seltsame Flurnamen wie „Hauat“, bevor er im Gebiet von Jennen (und selbstverständlich immer noch auf Dornbirner Gemeindegebiet) den Wälderbus Richtung Dornbirn besteigen kann.

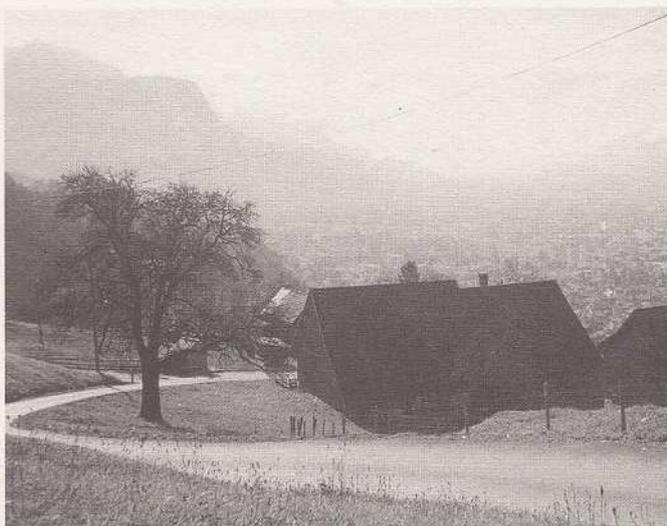
Zu einer sehenswerten Rheintal-Häusergruppe mit einem kleinen „Kappele“ führt der Weg nach Unterfallenberg, der durchgehend geteert, bei „zartbemuskelten“ Flachlandwandern jedoch leicht den „Knieschnapper“ hervorrufen kann.

Durstige Gemüter nehmen die Steigung nach rechts und erreichen nach etwa dreihundert

Meter den rettenden Dreiländerblick, auf dessen Terrasse man an warmen Föntagen nicht nur den Flüssigkeitspiegel wieder in Ordnung bringen, sondern auch das Schauspiel des Sonnenuntergangs im See bewundern kann.

Wer sich aber einfach umdreht und den Weg zurückgeht, wird voll Freude nochmals neue Ausblicke, diesmal mit dem Staufen und dem Karren im Hintergrund entdecken. Er wandert bis nach Watzenegg zur Bus-Haltestelle - oder wenn er den Anfang unserer Höhenpromenade entdecken will - im Dorf weiter Richtung Heiligenberg, Dornerreute bis zum Kehlegger Rank, wo er den Stadtbus nach oder von Kehlegg besteigen kann.

Der Weg von Watzenegg nach Stüben ist zu jeder Tag- und Nachtzeit ein Erlebnis. Gönnen Sie sich einen stimmungsvollen Abendspaziergang im Advent, wenn der Schnee die Landschaft verwandelt, die alten Häuser noch behaglicher wirken, die Marktplatzbeleuchtung die Giebel der Häuser nachzeichnet und die ganze Stadt mit den vielen tausend Lichtern zu funkeln beginnt - eine besonders schöne Stimmung in die Weihnachtszeit.



Das Gedicht „Über Bantling - Watzenegg“ finden Sie auf der letzten Seite.

Dornbirner Straßennamen

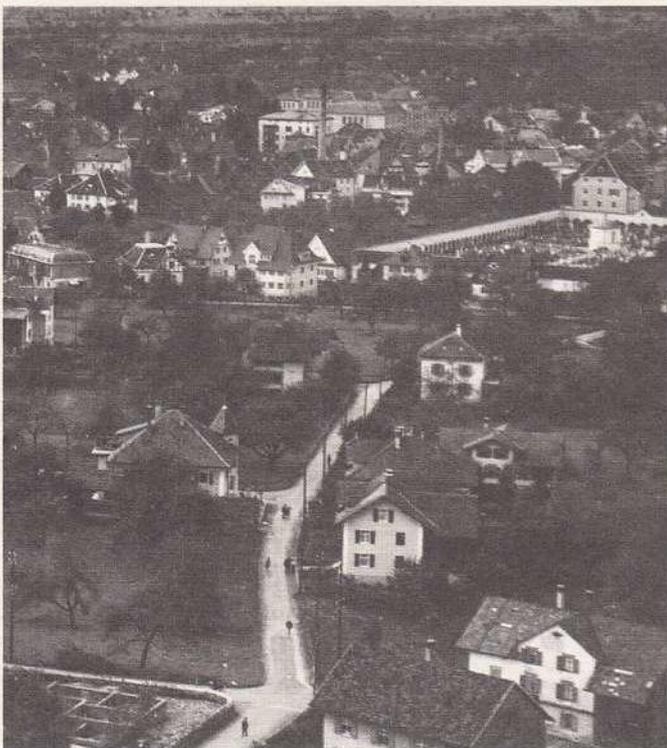
Albert Bohle

Dem Thema „Geldwesen“ in dieser Stubat-Ausgabe entsprechend sollen Straßennamen erklärt werden, die in irgendeiner Beziehung zur Geldwirtschaft stehen. Da „Markt“, „Marktstraße“, „Marktplatz“ schon drangekommen sind, bleibt vielleicht nur zu ergänzen, daß Dornbirn zwar 1793 zur Marktgemeinde erhoben worden ist und voller Eifer so gleich ein Markthaus (der Kern des Alten Rathauses) gebaut hat. Doch blieb es noch lange beim Planen oder Wünschen nach einem Markt: die Konkurrenz des Bregenzer Marktes und die Ungunst der folgenden „Franzosenjahre“ verhinderten für viele Jahrzehnte die Entstehung eines wirklichen Marktes (der Kloso oder gar der Martinimarkt sind längst nicht so alt, wie man vielfach vermutet).

Bergmannstraße

Sie ist zu Ehren von Josef v. Bergmann benannt. 1796 in einer armen Bergbauernfamilie in Hittisau geboren, 1872 in Graz gestorben,

*Blick auf die Bergmannstraße vor dem 1. Weltkrieg
Stadtarchiv Dornbirn*



war er Direktor des kaiserlichen Münz- und Antikenkabinetts, das einen einzigartigen Einblick in das Geldwesen der alten Monarchie und ganz Europas bietet.

Bergmann hatte sich zu einer hochangesehenen Forscherpersönlichkeit emporgearbeitet. Neben seinen beruflichen Aufgaben schuf er entscheidende Grundlagen zur Geschichte Vorarlbergs in allen Lebensbereichen. Besonders hervorzuheben ist seine „Landeskunde Vorarlbergs“ aus dem Jahre 1868.

Zudem erinnert die Bergmannstraße an Hans Bergmann, den ersten nachweisbaren Landammann von Dornbirn. Dieser hat zwischen 1412 und 1431 - also etwa zur Zeit des Konstanzer Konzils - für Dornbirn Verantwortung getragen.

Raiffeisenstraße

Die in den 70er Jahren gebaute Verbindungsstraße ins Wallenmahd wurde zur Erinnerung an Friedrich Wilhelm Raiffeisen (geboren 1818 in Hamm a.d. Sieg, gestorben 1888 in Neuwied), den Gründer der landwirtschaftlichen Genossenschaften, benannt. Als Bürgermeister kleiner Landgemeinden hatte er die großen Nöte der Landbevölkerung in der Zeit des Übergangs von der alten Selbstversorgungswirtschaft zur Industriegesellschaft erlebt. Die Armut der Kleinbauern und der Dorfhandwerker und ihre mangelhaften betriebswirtschaftlichen Kenntnisse ließen ihn getreu seinem Wahlspruch „Einer für alle, alle für Einen“ 1864 die erste landwirtschaftliche Genossenschaft errichten. Der Wille zur Selbsthilfe, der Zusammenschluß der kleinen Leute und ihre eigenverantwortliche Mitarbeit erzeugten einen lebendigen Gemeinsinn und förderten den wirtschaftlichen und kulturellen Weiterbestand der dörflichen Welt.

1898 entstand in Dornbirn die erste „Spar- und Darlehenskasse“ und eröffnete den Gedankengängen Raiffeisens auch bei uns eine überaus erfolgreiche Zukunft.

Zollgasse

Das alte Zollamt westlich des Dornbirner Bahnhofes wurde um 1900 erbaut, nach ihm wurde die Verbindungsstraße zur Apfelgasse benannt. Als die Bundesbahn 1977 bis 1981 den großen Wolfurter Güterbahnhof baute, folgte ihm die Zollabwicklung nach. Nach der Neugestaltung des unnötig gewordenen Zollgebäudes wird nur noch der Name „Zollgasse“ die Erinnerung an die dort abgewickelten Export- und Importgeschäfte der Dornbirner wachhalten.



Rätsel

Unsere Frage in der letzten Ausgabe war wohl für viele zu schwer gestellt.

Wir haben eine Gemüsesorte gesucht, die „den Gaumen erfreut und die Köchin zu Tränen rührt“. Es war die Zwiebel, die aus der Hausmannskost kaum wegzudenken ist.

Aus den richtigen Einsendungen wurden 3 Preisträger gezogen:

1. Preis: **Anne Kuhn, Michelstraße 5 in Dornbirn**
2. Preis: **Eugenie Lau, Fluh 12 in Dornbirn**
3. Preis: **Kurt Weber, Kneippstraße 12 in Dornbirn**

Wir gratulieren herzlich! Die Buch-Preise werden in den nächsten Tagen zugeschickt. Wir wollen diesmal Ihr Wissen um das Geld testen. In den vergangenen Jahrhunderten und Jahrzehnten haben wir mit verschiedenen Währungen bezahlt. Eine davon, sie wurde vor der Einführung der Kronen verwendet, wollen wir von Ihnen wissen. Wenn Sie die Stubat genau durchlesen, werden sie sicherlich auf die Lösung stoßen.

Unsere Anregungen sollen Ihnen ein wenig helfen:

Ein Sprichwort sagt:
Hast du genug G ,
hast du keine Schulden.

Es gibt eine Pflanze, die danach benannt ist, nämlich das „Tausend kraut“.

Genügend Hilfe? Wenn Sie die Lösung wissen, schreiben Sie uns. Postkarte, Zettel oder Brief mit der richtigen Lösung und Ihrer Anschrift geben Sie bitte beim Rathaus ab. Damit sind Sie bereits Rätselteilnehmer. Wir werden auch diesmal die Gewinner im Rahmen einer Ziehung ermitteln.

Lösung an:

Amt der Stadt Dornbirn
Stubat
Rathausplatz 2
6850 Dornbirn

Stubat



Unterfallenberg

Und ein besonderes Service für unsere Stubatleser:
Radio Vorarlberg bringt dieses Gedicht als lustiges Liedchen in der Volksmusiksendung „Gsung und gspielt“ am Mittwoch, dem 9. Dezember, ab 20.04 Uhr.

Übor Bantling Watzenegg
wandarat a Pärle
gond per Arm und ploudorand
wio verliebte Stärlä.

Vo do Bergo kommend se
dio zwoa jungo Frätzlä
goupand allpot mitanand
wio zwoa junge Kätzlä.

Beide siond us bessrom Hus
rich und nobl, detto,
Sie heat hochmoderne Strümpf,
er a goldne Ketto.

Plötzlä blibond beide stoh,
grad bim Klotzar Brunno.
S' tuot scho langsam dämmora
abä ischt scho d'Sunno.

„Sus'chen“ seyt ar bodo häl,
„Sus'chen laß Dich küssen,
eh wir unten sind im Tal,
eh wir scheiden müssen.“

Sus'chen seyt nid jo, nid ney,
lot blöß s'Köpfle hängo
und do nöschtu Ougoblick
ka sä jeda dänko.

Abers Glück heat bald a End
für dean jungo Schnabl.
Usom Stall grad visavi
kut Katri mit d'r Gabl.

Wo sä dio Kommödä sieht,
schimpft sä grob und grantig:
„Freoß se grad du nearscha Kog!“
us ischt dio Romantik

(Text von Pfarrer Emanuel Thurnher,
von 1812 bis 1950
Pfarrer in Dornbirn-Oberdorf)